

Citation style

Magdalena, Kardach: review of: Franz J. Felten / Harald Müller / Heidrun Ochs (eds.), *Landschaft(en). Begriffe - Formen - Implikationen*, Stuttgart : Steiner , 2012, in: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands*, 58 (2014), p. 99-102, <https://www.recensio-regio.net/r/555e027bb57d46d78cc50fbc5005cfc3>

First published: *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands*, 58 (2014)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

und Damien Tricoire) basieren auf früheren, bereits publizierten Studien und Monographien, andere tragen Merkmale von Forschungsberichten oder Konferenzbeiträgen, aber eines ist ihnen gemeinsam: sie sind ein Beweis dafür, dass die Geisteswissenschaften in Ostmitteleuropa im 21. Jahrhundert die enge nationale Perspektive überwunden haben. Mehrere ostmitteleuropäische Autoren absolvierten ihre Studien in Westeuropa, und sie sind nicht selten in deutschen oder anderen ausländischen akademischen Institutionen beschäftigt, während viele westeuropäische Autoren zahlreiche Erfahrungen im Osten gesammelt und Kenntnisse in osteuropäischen Sprachen erworben haben. Natürlich können in manchen Aufsätzen kleine Fehler oder Unklarheiten gefunden werden; z. B. im Beitrag über das ukrainische Počajiv/Poczajów wird behauptet, der Ort gehörte zum Kreis Ternopol'/Tarnopol und damit zum österreichischen Kaiserreich (S. 348) – in Wirklichkeit liegt Počajiv in Wolhynien und im 19. Jahrhundert befand es sich in den Grenzen des russischen Zarenreiches (auch wenn es gegenwärtig tatsächlich im Kreis Ternopol' liegt). Der Gesamteindruck ist jedoch äußerst positiv – der Herausgeberin ist es gelungen, einen wertvollen Sammelband vorzulegen, der den Einblick in die aktuellen Forschungen über Religion und Politik ermöglicht.

Zielona Góra/Grünberg

Olgierd Kiec

Landschaft(en). Begriffe – Formen – Implikationen. Hrsg. von Franz J. Felten, Harald Müller und Heidrun Ochs. Stuttgart: Franz Steiner 2012, VI, 405 S., 53 s/w Abb., 2 s/w Tab. (Geschichtliche Landeskunde, 68). ISBN 3-515-08760.

„Landschaft ist, sie wird geformt, wird wahrgenommen und dargestellt.“ (S. 3). In der neueren Landschaftsforschung besteht ein Konsens, dass Landschaft ein Konstrukt darstellt.¹ Die Landschaft liegt also nicht einfach vor uns. Sie wird vielmehr konstruiert, wobei es nicht nur um die Abhängigkeit von bestimmten beschreibbaren Leistungen eines historischen Bewusstseins geht. Die Wahrnehmung von Landschaft erfolgt stets aus einem subjektiven Blickwinkel, aus einer bestimmten „Verstehensdisposition“², die sowohl historisches Bewusstsein als auch eine bestimmte Herangehensweise bei ihrer Erforschung bedeuten kann. Diese Umstände versucht der vorliegende Band zu klären.

Die Publikation besteht aus zwei thematischen Einheiten. Der erste Abschnitt enthält die Vorträge, die während der Tagung Der Begriff der Landschaft in der landeshistorischen Forschung. Konzeptionen im interdisziplinären Austausch im Jahr 2008 in Mainz gehalten, und der zweite Teil umfasst Referate, die 2004 während des 9. Alzeyer Kolloquiums „Frauen-Kloster-Landschaften“ präsentiert wurden. Die Tagungen gingen aus dem Bedürfnis hervor, den Begriff der Landschaft „aus unterschiedlichen Forschungsinteressen heraus differenziert zu

¹ BARBARA KORTE-CHEMNITZ, Sehweisen literarischer Landschaft. Ein Literaturbericht. In: GERMANISCH-ROMANISCHE MONATSSCHRIFT. N. F. 44 (1994) S. 255.

² WOLFGANG RAIBLE, Literatur und Natur. Beobachtungen zur literarischen Landschaft. In: POETICA 11 (1979) S. 105-123.

beleuchten“ (S. 6). Einerseits sollte Landschaft als eine mögliche Perspektive zur historischen Forschung geprüft werden, und auf der anderen Seite war das Konzept Landschaft in Bezug auf seine Interdisziplinarität vorzustellen. Denn der Begriff Landschaft funktioniert heutzutage als Forschungskonzept in verschiedenen Fächern, die Raum, Land, Region in diversen Zusammenhängen untersuchen.

Das einleitende Zitat ist dem damaligen Tagungs-Flyer der Mainzer Konferenz entnommen, in dem die Organisatoren der Tagung ankündigten, dass sie vorhatten, die zahlreichen Facetten des Landschaftsbegriffs zu systematisieren. Vor allem geht es dabei um die Herausbildung von zwei Erscheinungsformen der Landschaft: einerseits um die Naturlandschaft, die im Prozess ihrer Gestaltung durch den Menschen zur Kulturlandschaft wird, und andererseits die imaginierte Landschaft, verschiedene „Bilder“ einer Landschaft – die individuelle, gruppenbezogene oder forschungsspezifische Wahrnehmung einer Landschaft, also um so genannte „Landschaften im Kopf“ (S. 32).

Joachim Schneider, dessen Beitrag den Band eröffnet, erläutert zunächst in historischer Perspektive den Begriff der Landschaft, seine Entstehung und seinen Wandel über die letzten hundert Jahre. Er schafft damit eine gemeinsame Grundlage für die darauf folgenden Referate und führt den Leser in einer lesbaren und klaren Form durch die Entwicklungs- und Bedeutungsmäander des Landschaftsbegriffs. Zwei bedeutende Forscher, der Kulturgeograph Friedrich Ratzel und der Historiker Karl Lamprecht, haben die historische Landschaft als Forschungsgegenstand etabliert. Seitdem änderte sich die Wahrnehmung der „historischen Landschaft“, die nach Ratzel „vielmehr eine Kulturlandschaft war, die sich durch das Wirken der Menschen historisch herausgebildet hat und zu der man eine emotionale Bindung entwickeln kann“ (S. 10). Lamprecht postulierte zum ersten Mal eine Art landschaftlicher Identität, die seit den 1920er Jahren zu einer zentralen Denkfigur in der Landschaftsforschung geworden ist. Sodann kommen die nächsten Entwicklungsperioden des Landschaftsbegriffs zur Sprache: von den von Hermann Aubin zum Ziel der historisch-landeskundlichen Forschung postulierten (Kultur-)Landschaften“, „Kulturprovinzen“ und „Kulturräumen“ (S. 11) über die Entwicklung und Kritik des Begriffs in den 1970er Jahren (hier vor allem die Forschungsarbeit von Karl-Georg Faber) bis zum in den 1990er Jahren bekanntgegeben kulturwissenschaftlichen *spatial turn*, das dem Landschaftsbegriff eine größere Bedeutung zuschrieb. Der jüngst entwickelte Forschungskontext geht auf das von Martina Löw entwickelte Konzept der Raumsoziologie zurück, in der der Zusammenhang zwischen den Akteuren und den Räumen besonders hervorgehoben wird, wobei dieser doppelt erscheint. Denn Akteure konstituieren Räume einmal dadurch, dass sie Personen und Güter in ihnen platzieren, andererseits auch, indem sie diesen Räumen durch ihre Wahrnehmung von Ensembles von Gebäuden, Menschen und Objekten eine bestimmte Bedeutung zuschreiben (S. 19). In seinem Fazit verdeutlicht Schneider den Kern der „landschaftsbezogenen“ Forschungen: „Einmal geht es darum, in einer als erfahrungsorientiert zu charakterisierenden Variante Zeugnisse der Wahrnehmung und Erschließung von Landschaft als Naturlandschaft, Kulturlandschaft etc. durch die Zeitgenossen einer historischen Epoche zu untersuchen. In einer zweiten Variante geht es darum, Zeugnisse land-

schaftlicher und zugleich landsmannschaftlicher, das heißt kollektiver Identität und Zuordnung zu sammeln und zu analysieren – also Zeugnisse, die eine relativ konstante, vor allem aber auch emotionale Verbindung zwischen einer so genannten historischen Landschaft bzw. einem Land und den dort wohnenden bzw. von dort stammenden Menschen erkennen lassen“ (S. 20).

Dem ersten Beitrag des besprochenen Bandes wird hier besonders viel Aufmerksamkeit gewidmet, weil er ein eingehendes Instrumentarium und eine umfangreiche Basis an Herangehensweisen zur interdisziplinären Landschaftsforschung liefert. Er ist auch der Ansatzpunkt für alle darauffolgenden Referate in dem Band. Im nächsten Kapitel überprüft der Stadt- und Regionalsoziologe Detlev Ipsen die eingangs aufgestellte These, dass Landschaft transitorisch sei. Ausgehend davon, dass die Entwicklung der Landschaft in Deutschland in den letzten 30 bis 40 Jahren Verflüssigungen unterliegt, weist der Autor nach, dass Landschaft modular ist. Darunter ist zu verstehen, dass man ein Modul herausnehmen kann, um es durch ein anderes zu ersetzen, ohne das Ganze zu stören (S. 30). In diesem Sinne entstehe ein modulares Verständnis von Landschaft im Bewusstsein des Menschen. Dies können kleine Blickziehungen sein, Eingangsorte, Raststätten und Gasthöfe, die durch Module Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und so entstünden Bestandteile der *mental map* einer bestimmten Stadt, Region, Landschaft, also die hier schon anfangs erwähnten metaphorischen Landschaften im Kopf (S. 31–32).

Thorsten Pohlert und Wolfgang Wilcke berichten in ihrem Beitrag über den Begriff der Landschaft in den gegenwärtigen Konzepten der Physischen Geographie, in der er hinsichtlich ihrer funktionalen Eigenschaften synonym für Raum oder Region benutzt wird. Demnach sind die Dimensionen Zeit und Raum von wesentlicher Bedeutung für die Ausrichtung eines Forschungsprogramms. Die Verfasser kommen zu dem Schluss, dass trotz unterschiedlicher Epistemologie und Sprache der beteiligten Disziplinen die Möglichkeit besteht, ein interdisziplinäres Projekt zu Landschaft zu formulieren.

In den folgenden Kapiteln werden Landschaftskonzepte in verschiedenen Fächern besprochen. Michael Simon stellt die Anwendbarkeit des Landschaftsbegriffs in der Kulturanthropologie infrage. In der Archäologie hingegen, so Rainer Schreg in seinem Beitrag über Landschaft im Wandel – Fallstudien der Archäologie des Mittelalters, gebe es verschiedene Herangehensweisen, in denen das Landschaftskonzept genutzt werde, wobei – unter Einbeziehung ökologischer und kulturwissenschaftlicher Modelle – sein größtes Potenzial in der Landschaftsarchäologie liege. Ute Engel beschreibt in ihrem Aufsatz, der methodischen Problemen und neueren Perspektiven auf die Kunstlandschaft und die Kunstgeschichte gewidmet ist, verschiedene Aspekte der Anwendung des Landschaftsbegriffs als Gegenstand der Kunstgeschichte. Sie hat ein Instrumentarium entwickelt, um Kunstwerke zu interpretieren. Dadurch wird es ermöglicht, Kunstwerke in Raum und Zeit zu platzieren und geohistorische Zusammenhänge herzustellen. Die Beiträge von Albrecht Greule über Sprachlandschaften und von Reinhard Friedrich über Burglandschaften gelangen zu ähnlichen Schlussfolgerungen: dass der Begriff der Landschaft keine Systematisierungen von ihnen behandelten/erforschten

Themen zulässt. Im Falle der Sprachwissenschaft besteht die Schwäche des Landschaftsbegriffs darin, dass er eine Prägung beinhaltet, nicht aber das Merkmal einer klaren Begrenzung (S. 126).

Der Aufsatz von Johannes Helmrath, *natio, regio, terra* – Landschaften in der Historiographie des deutschen Humanismus um 1500 am Beispiel von Konrad Celtis und Erasmus Stella schließt den ersten Abschnitt des Bandes ab. Wurde in den anderen Beiträgen auf das Phänomen der Landschaft in Geographie, Archäologie, Kunstgeschichte, Geschichts- und Sprachwissenschaft zurückgegriffen, geht es nun um die literarische Ebene. Die Konstruktion von Landschaft erfolgt hier im Bewusstsein, geht also auf das Imaginäre zurück. Aus dieser Forschungsperspektive gelangen wir zu einer bestimmten Art von (Regional-)Landschaft, die im Prozess der Geschichtsschreibung um 1500 erschaffen worden ist.

Franz J. Felten eröffnet den zweiten Abschnitt des Bandes, in dem Texte der Tagung zum Thema Klosterlandschaften publiziert werden. Obwohl der Begriff Klosterlandschaft mit Vergleich zur historischen Landschaft oder zu Städtelandschaften relativ jung erscheinen mag – und dessen wissenschaftlicher Wert bezweifelt wird (S. 198) – stießen verschiedene Klosterlandschaften auf das Interesse der Forschung. Nach kritischen Überlegungen zum Begriff Klosterlandschaft von Gert Melville folgen sechs Fallstudien zu drei deutschen Landschaften (Maria Magdalena Rückert: Fromme Frauen, weltliche Schriftsteller und geistliche Förderer – zur Verdichtung Württembergisch Frankens und Oberschwabens zu „Frauenklosterlandschaften“, Frank G. Hirschmann: Frauenklöster und Beginenhöfe im Maas-Mosel-Raum des 12. und 13. Jahrhunderts, Petra Weigel: Klosterlandschaft – Frauenklosterlandschaft: Das Beispiel Thüringen), zu zwei europäischen Landschaften (Clemens Bergstedt: Die Frauen-Koster-Landschaft im Nordosten des mittelalterlichen Deutschen Reiches, Guido Cariboni: Frauenklöster der lombardischen Städtelandschaft (11.–13. Jahrhundert)), und zu einer Stadt (Christine Kleinjung: Bürgerliche Lebenswelt und Klosterlandschaft. Das Beispiel der Frauenklöster im Worms im Hoch- und Spätmittelalter). Obwohl die Erforschung von Klosterlandschaften eher ein Nischenthema zu sein scheint, ergaben sich aus der wissenschaftlichen Arbeit an diesem Motiv in Alzey interessante Schlussfolgerungen, u.a. ließ sich feststellen, wie sehr sich die Verbreitung zisterziensischer Frauenklöster zeitlich und räumlich von denen der Männerabteien unterschied (S. 159). Das Hauptanliegen war hier aber vor allem, aus Klosterlisten bzw. aus Karten gewonnene Verdichtungsräume in zeitlicher Differenzierung als „Klosterlandschaften“ zu betrachten (S. 160).

Insgesamt bietet der Band allen, die sich mit dem Forschungsgegenstand Landschaft beschäftigen, wertvolle Einblicke in viele Forschungsfelder des Landschaftsbegriffs. Er eröffnet darüber hinaus eine breite Perspektive der Auseinandersetzung mit „Landschaft“ im Rahmen zahlreicher Disziplinen. Denn den Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge ist es gelungen, verschiedene Dimensionen der Landschaftsforschung einzubeziehen. Somit bleibt zu hoffen, dass alsbald noch weitere Problembereiche der mehrdimensionalen Landschaftsforschung erschlossen werden.